(Zweites Blatt).

Thorner Zeitung.

Nr. 171 Sonntag, den 25. Juli 1897.

* Politische Wochenschau.

Wenig steht heute, in den heißen Julitagen, weiten Kreisen der Bevölkerung der Geschmack nach hoher Politik, allerlei Volksfeste und Vereinsfeierlichkeiten erwecken zumeist ein weit größeres Interesse, aber es ist nun doch einmal vom Geschick bestimmt, daß gerade in diese Zeit der „Sauren Gurke" eine überaus wichtige politische Entscheidung fallen soll. Nach dem Vorgange der ersten preußischen Kammer, des Herrenhauses, wird nun in der zweiten, dem Abgeordnetenhause, die entscheidende Abstimmung über das im Herrenhaus verschärfte Vereinsgesetz erfolgen. Wie das Resultat sein wird, bestimmt die Haltung nicht allein der nationalliberalen Partei, sondern aller nationalliberaler Abgeordneter. Die Partei als solche hat sich gegen die vorliegenden Beschlüsse des Herrenhauses gegen das Vereinsgesetz erklärt, einzelne nationalliberale Abgeordnete sind aber augenscheinlich dafür, und schon ihre Stimmenenthaltung könnte aus dem vielumstrittenen Entwurfe ein Gesetz machen. Begreiflicherweise ist die Spannung in den politischen Kreisen groß, wie am Ende der Ausfall des langandauernden Kampfes sein wird, denn das neue Gesetz giebt den Behörden gewichtige Vollmachten in die Hände, mit welchen Vieles in den bisherigen Vereinsangelegenheiten geändert werden kann. Hoffen wir, daß die Regierung diese Vollmachten noch nicht erhält.

Bewegten Zeiten gehen wir um so mehr entgegen, als nicht allein politische, sondern auch wirthschaftliche Fragen wieder stärker und immer stärker in den Vordergrund treten. Es heißt heute schon, die verbündeten Regierungen des deutschen Reiches würden der neuen Anregung des Bundes der Landwirthe, die Einfuhr ausländischen Brodkorns für gewisse Zeit zu verbieten, ablehnend gegenübertreten, aber jedenfalls wird der ursprüngliche Gedanke einer Preisaufbesserung der heimischen Getreidepreise in der nächsten Zukunft, und erst recht in der nächsten Reichstags-Wahlagitation, eine mindestens ebenso große Rolle spielen, wie dies schon bisher der Fall gewesen ist. Gewisse Andeutungen lassen auch nicht den geringsten Zweifel darüber, daß sich der internationale wirthschaftliche Horizont bedenklich zu umwölken beginnt. Nicht nur von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, auch in England sind Zollverschärfungen durch Fortfall von bisherigen Vergünstigungen zu erwarten. Die gewerbliche Konkurrenz wird nicht allein im Privat-Publikum, sondern auch unter den Staaten von Jahr zu Jahr eine schärfere.

Daß die neuen Minister in mancher Beziehung von den Anschauungen ihrer Vorgänger abweichen werden, zeigt sich heute schon. Noch im letzten Winter sagte Herr von Bötticher, die vielumkämpfte Bundesraths-Verordnung über den Maximal-Arbeitstag in den Bäckereien werde nicht abgeändert werden, und heute heißt es bereits, eine Aenderung, d. h. eine Milderung, sei ernstlich ins Auge gefaßt und werde vielleicht schon zum Herbst eintreten. Ein solches Zeichen bedeutet nicht Alles, aber es bedeutet doch Vieles. Viel Beachtung hat in weitesten Kreisen, theils zustimmende, aber natürlich auch ablehnende, die Meldung hervorgerufen, im Königreiche Bayern solle von Staatswegen eine Radfahrsteuer eingeführt werden, zu welcher die radelnden Damen dreimal so viel beitragen sollen, als die radelnden Herren. Nachdem schon in verschiedenen Städten eine Radfahrsteuer eingeführt ist, ist ihre Einführung auch von Staatswegen nicht unmöglich, zumal in Bayern gerade, zwar nicht das Radfahren, wohl aber der daraus hervorgegangene Sport sehr viele und scharfe Gegner zählt.

Im Auslande geht es noch recht wenig ruhig zur Zeit zu, überall herrscht noch Halloh. Im Orient ist trotz allen Drängens der Großmächte der türkisch-griechische Friedensschluß noch immer nicht erzielt. Frankreich hat seine Präsidentenreise nach Petersburg vor Augen, aber möglicherweise einen neuen Skandal. Der Panama-Untersuchungs-Ausschuß der Kammer hatte sich so weit in seinem Respect vergeben, daß er sich in seiner Mehrheit bereit erklärt hatte, nach England zu reisen, um dort neue Enthüllungen des Erzschwindlers Cornelius Herz über den Panamaskandal entgegenzunehmen. Da Herz nun den Besuchs-Termin willkürlich verschoben hat, reisen die Herren nicht, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß der abgefeimte Schwindler sich nun doch rächt, denn er weiß jedenfalls viel. Im Interesse der Wahrung des Ansehens des französischen Staates hätte es jedenfalls gelegen, die seltsame Besuchs-Zumuthung sofort abzulehnen. Inzwischen prophezeien Pariser Wahrsagerinnen Herrn Felix Faures nahen Sturz, weil er angeblich auch in die Panamageschichten verwickelt sein soll. Möglich ist an der Seine ja Alles.

Lange politische Erörterungen hat es auch in London, wie in Rom gegeben, aber Wissenswerthes und Interessantes ist dabei nicht zum Vorschein gekommen. Eine große Rede hat auch der altbewährte italienische Staatsmann und frühere Ministerpräsident Herr Crispi gehalten, aber wenn er von dem heutigen Glanze und der heutigen Tugend des Königreichs Italien sprach, so kann damit doch kaum Jemand einverstanden sein, welcher italienische Verwaltung genau kennt. Da ist noch ganz außerordentlich viel zu bessern. Recht stürmisch geht es nach wie vor in Oesterreich zu, die Deutschböhmen haben diesmal die Flinte nicht in's Korn geworfen, sondern stehen einmüthig ihren Mann gegen die Uebergriffe der vom Ministerpräsidenten Grafen Badeni, dem aber nun doch der Boden unter den Füßen zu wanken beginnt, protegierten Czechen. Die Geduld der Deutschen ist durch die Tage von Eger nun doch zu Ende. Kaiser Franz Joseph dürfte nachgerade sich doch überzeugen, daß Graf Badeni nicht der rechte Mann ist, der habsburgischen Monarchie und ihren so sehr verschiedenen Nationalitäten den inneren Frieden wiederzugeben. Freilich, wo ist der rechte Mann?

Bei der Ernte.

Von Dr. Rudolf Schellenberg.

(Nachdruck verboten.)

Es herrscht gegenwärtig eine große Neigung, überall zu den alten, durch die Entwickelung oft schon halb verschütteten Quellen unseres Volkslebens zurückzukehren. So knüpft man in der Kunst gern an volksthümliche Ueberlieferungen an und im Leben schenkt man der Denk- und Empfindungsweise und den Sitten des gemeinen Mannes besondere Aufmerksamkeit. Aber gerade die Erntezeit ist recht geeignet zu zeigen, wie groß doch immerhin die Kluft ist, die das Seelenleben des Kulturmenschen von dem des Bauern trennt. Der Mann der Kultur blickt mit Freude und Wohlgefallen übers wogende Kornfeld, und wenn in den dichten Halmen der Wind wühlt oder im Sonnenstrahl das Feld jenen eigenartigen Glanz der Reife zeigt, dann lacht ihm das Herz. Davon weiß der Bauer nichts. Ihm ist das Korn, so lange es steht, vor allem ein Gegenstand der Sorge, und lieber als das schönste Feld sieht er die Stoppel, wenn er die Scheuern wohl gefüllt weiß. Es ist dies jener Gegensatz, den Reinick so hübsch in einem Gedichte geschildert hat. Da sieht der Bauer zornig das Unkraut zwischen dem Weizen und murmelt, der böse Feind habe das ihm gesäet. Sein Junge aber springt, mit einem Strauße all' der bunten Blumen in der Hand, fröhlich auf ihn zu und jauchzt: „Sieh', Vater, all' die Pracht, die hat der liebe Gott gemacht."

Unsere Anschauungen von der Erntefeier sind in hohem Grade von der Kunst und Litteratur beeinflußt worden, und hier tritt begreiflicherweise ein sehr einseitiges Bild zu Tage. Vom alten Horaz bis auf die jüngsten Idylliker ist die Erntefeier wieder und wieder besungen worden, und immer sind es die hellsten Farben und die fröhlichsten Töne, die dabei verwandt werden. Das mag nun ganz zutreffend sein für die Länder des Südens, wo die willig und reichlich spendende Erde dem Landmann allen Grund zu ausgelassenem Frohsinn bei der Erntefeier giebt, und auch für die Weinernte: hat doch schon W. H. Riehl überaus geistreich gezeigt, wie der Weinbau überall einen leichten Sinn zu befördern pflegt. Für unsere nordischen Länder aber sind die Erntefestbilder, die die Dichtung gewöhnlich entrollt, fast durchweg unzutreffend, selbst wenn ihre Träger nicht jene zierlichen, mit Blumen und Bändern geschmückten Schäfer und Schäferinnen sind, die in der Litteratur längere Zeit ein mehr liebenswürdiges als wahrhaftiges Dasein geführt haben. Erst in der jüngsten Zeit hat die Ernte künstlerisch eine getreue Darstellung gefunden, und ganz besonders haben sich die Franzosen mit diesem Problem beschäftigt. Was in der Litteratur Zola (in „La Terre") versucht hat, haben Maler, wie der große Millet und Dupré, vollendeter durchgeführt. Sie zeigen uns die Bäuerinnen und Bauern im glühenden Sonnenbrande stumpf und gedrückt arbeitend oder im spärlichen Schatten einer Garbe einer trägen Ruhe sich hingebend, der von Behaglichkeit oder Freude nichts anzumerken ist.

Diese französische Darstellung paßt nun freilich nicht ganz auf das Leben germanischer Bauern. Hier hat sich eine gewisse Feierstimmung während der Ernte stets erhalten. Nie spendet der Bauer reichlicher Knechten und Mägden Speis und Trank, als in dieser Zeit, und überall kommen jetzt die üblichen Leibgerichte zu besonderer Ehre. Ein Egerländer Volksscherz illustrirt die bäuerlichen Tafelfreuden dieser Zeit sehr glücklich. Da ist „Semmel in der Milch" das Lieblingsgericht. Auch der Hüterjunge bekommt davon sein reichlich Theil. Beinahe mit seiner Schüssel fertig, bricht er in Thränen aus: „Ich zwings nimmer." Da erhält er den Rath, ein paar Mal um den Hof herum zu laufen, und das erweist sich als praktisch: er „zwingt's."

Solche Züge von Humor oder Heiterkeit des Gemüthes finden wir besonders unter den Erntearbeitern nicht selten. Alte Ueberlieferungen geben ihnen in dieser Zeit besondere Rechte. Wer des Weges kommt, wird angehalten und muß sich mit einer Gabe auslösen. Eine ganz merkwürdige Tradition besteht bei den englischen Erntearbeitern in Suffolk. Sie haben untereinander für diese Zeit eine feste Organisation, um Zeitverlust, Trunkenheit und Ausschreitungen zu verhindern. Wer sich nun in dieser Hinsicht etwas zu Schulden kommen läßt, wird nach allen Regeln der Kunst von Einigen „übergelegt", worauf der, dessen Sache das ist, ihm mit einem Schuh die vereinbarte Zahl von Schlägen geben muß. Dieser Exekution wohnen alle Arbeiter, die Hüte auf den Köpfen bei, und macht der Strafvollstrecker seine Sache nicht gewichtig genug, so verfällt er selbst der gleichen Buße. Das nennt man dort „ten-pounding."

Aber während die Arbeiter in leidlichem Frohsinn ihrem Geschäfte obliegen (stellenweise übrigens unter einem rythmischen Gesange, der an den Gesang der Matrosen erinnert, wenn sie die Anker heben), ist für den Bauern die Ernte eine Zeit unausgesetzter Furcht. Es zeigt sich hierbei in ganz merkwürdiger Weise, wie fest in der Volksseele die ältesten Erinnerungen und Sitten haften. Eine Reihe von wunderlichen Erntegebräuchen ist erst durch die neuesten Forschungen, besonders die von U. Jahn, erklärt und in einen Zusammenhang gebracht worden, der bis zu dem altgermanischen Götterkönige zurückreicht.

In Nord- wie in Süddeutschland finden wir weit verbreitet die Sitte, bei der Ernte ein Aehrenbüschel stehen zu lassen „Damit de Waur Futter für sein Pferd finde", heißt es in Mecklenburg; und ähnlich sorgt der Baier mit diesem Büschel für den Waudlgaul, während er noch Bier, Milch und Brot für die Waudlhunde hinstellt, die in der dritten Nacht kommen und die Gabe auffressen. Dieser Waur oder Waudl, derselbe „Waul", den im Lippischen die Schnitter, um den „Waulroggen" stehend, dreimal mit entblößtem Haupte laut anrufen, — er ist natürlich niemand anders, als Wodan. Anderswo wird er auch — ganz entsprechend den historischen Vorstellungen — „der Alte" genannt und als eine bekränzte Figur auf dem letzten Wagen unter Jubel heimgeführt.

Wir bringen dem Herrn den Alten,
Bis er 'n neuen kriegt, mag er ihn behalten.

sagt die Binderin in der Mark herkömmlicherweise, indem sie die Figur der Herrschaft überreicht. So fest hing mit der Ernte der Gedanke an den Heidengott zusammen, daß eine Ernteabgabe, die nach einer Urkunde des 13. Jahrhunderts Skt. Pölten an die Passauer Kirche zu entrichten hatte, ganz naiv „Wutfutter" heißt, — der gute Zweck heiligte hier hoffentlich die üble Heidensitte. Neben Wodan tritt aber bei den Erntebräuchen noch eine andere altgermanische Gottheit auf. „Vergodendeels Struß" heißt in Norddeutschland ein stehenbleibendes Aehrenbündel, das nach Schluß der Mahd mit buntem Bande geschmückt und umtanzt wird. Früher deutete man das räthselhafte Wort als „Vergütigung"; seit Kuhn weiß man, daß es „Froh's Gutenheil" bedeutet. Man sieht also hier nur leicht verschleierte Reste eines uralten Ernteopfers bis in unsere Zeit erhalten. Die Kirche hat einige Versuche gemacht die Sitte an den christlichen Kultus zu knüpfen. So ist in Niederbayern an die Stelle des „Alten" der heilige Oswald getreten; in anderen deutschen Gauen wird der Kranz oder die Krone, die das Ernteopfer darstellen, in der Kirche aufgehängt. Aber diese Verkirchlichung ist nur in vereinzelten Fällen und auch da nur ganz äußerlich gelungen.

Deutlich erkennen wir also die Spuren eines alten Ernteopfers für Wodan und Freya. Eine dritte Opferhandlung trat hinzu, und auch sie ist erhalten. Vielfach spielt nach beendeter Ernte der Hahn eine Rolle. In Schlesien z. B. wird er aufs Stoppelfeld gefahren, vergraben und mit einem umgestülpten Topfe bedeckt, so daß nur sein Kopf hervorblickt. Dann versuchen die Burschen ihn mit verbundenen Augen zu töten und der Sieger heißt der Hahnkönig. Anderwärts ist wohl ein nachgeahmter Hahn an die Stelle des lebenden getreten. In der Eifel heißt es, wenn beim Kornschnitt die letzte Handvoll geschnitten ist: „Wir haben den Hahn gefangen". Dann wird von Blumen ein Hahn gemacht, auf eine Stange gesteckt und von den Schnittern unter Gesang nach Hause getragen. Beim Erntemahle fehlt das Thier gleichfalls nicht und seine Federn werden zusammen mit den Körnern der letzten Garbe im Frühjahr auf das anzubauende Feld gestreut, um Segen zu bringen.

Ein Thieropfer also folgte den Fruchtopfern in alter Zeit, und beide leben im Gedächtniß des Volkes noch heute. Und das ist nicht wunderbar. Je näher die Ernte rückt, um so größer wird die Sorge des Bauern vor den Geistern, die nützen und schaden können, und ein und ein halbes Jahrtausend Christenthum haben nicht vermocht, ihn die Gestalten vergessen zu machen, unter denen sich einst der wilde Germane diese Geister dachte. Ist doch auch noch der Glaube an den bösen Kornmann unzerstört, den ein böhmisches Volkslied also beschreibt:

Sina Aeugla sollen graufunkelnd sa,
Als wie a nassa Klee,
Wie Perchament sa Haut, sa Bart
Sua weiß, als wie der Schnäi.
Läßt sie amal dös Mannl seah,
Dann waißt ma: nex Gouts geschiaht! . . . . .

Erst nach beendeter Ernte beginnt die hohe Festzeit des Bauernlebens. Schon bei den Alten schwanden dann für eine Frist die Standesunterschiede, die Herren aßen mit den Sklaven zusammen und die Unfreien genossen eine Zeit lang ungewöhnliche Rechte. Nicht unwahrscheinlich hat man diesen Brauch als Dank für die geleistete Arbeit erklärt. Jedenfalls ist er auch in die christliche Zeit hinübergewandert. Der Bauer nimmt das Erntemahl überall gemeinsam mit seinen Knechten und die patriarchalische Sitte, daß bei dieser Gelegenheit die Herrschaft an der Feier des Gesindes theilnimmt, herrscht noch heut auf vielen Gütern, wie sie uns bereits aus der Zeit Heinrichs IV. in Frankreich bekannt ist. Dies Erntefest hat verschiedenfache Formen angenommen und die Unterhaltungen, die dabei üblich sind, wechseln von Land zu Land, ja von Gau zu Gau. Ueberall aber ist die oberste Forderung üppiger Reichthum an Trank und Speise. Nun ist die heißeste und schwerste Zeit des Jahres vorüber, der Jahreslauf vollbracht und jauchzend und schwelgend geben sich Bauer und Knecht und Magd ganz der — oft zügellosen — Freude hin. Thomson, der Dichter der „Jahreszeiten", den Lessing so schätzte, schildert auch diese Freuden und fährt dann nicht ohne einige Melancholie fort:

So jauchzen sie und denken nicht daran,
Daß mit der nächsten Sonne ihre Jahreslast
Erneut beginnt den nimmer ruhn'den Lauf.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

Jaquettes und Kragen in modernster Ausführung auffallend billig.

Bekanntmachung.

I. Die Erd-, Maurer-, Zimmerarbeiten und Zimmer-Materialien sowie
II. die Schmiede- und Eisenarbeiten einschl. Materialien zum Bau eines 8 ständigen Lokomotivschuppens auf Bahnhof Inowrazlaw

sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Zeichnungen, Verdingungsanschläge, Bedingungen pp. liegen bei der Unterzeichneten zur Einsicht aus und können von dort zu I gegen Einsendung von 1,00 Mark, zu II gegen Einsendung von 2,00 Mark bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift zum Verdingungstermin zu I **bis 9. August**, Vorm. 10 Uhr, zu II **bis 9. August**, Vorm $11\frac{1}{2}$ Uhr, an die Unterzeichnete einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. (2998)

Inowrazlaw, den 21. Juli 1897.

Betriebs-Inspektion I.



Der **XXII.** Bockverkauf der

Rambouillet-Stammheerde

Sullnowo

beginnt am **Donnerstag, den 29. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr.**

Hampshiredown-Böcke

zu jeder Zeit verkäuflich, soweit der Vorrath reicht. — Bahnstation Schwetz $\frac{1}{4}$ Std., Laskowitz $\frac{1}{2}$ Std Chaussee. Post- und Telegraphen-Station Schwetz (Weichsel).

2755 **F. Rahm.**

Dr. Thompson's

Seifenpulver

Dr. THOMPSON'S. SCHUTZ-MARKE · TRADE MARK · SEIFEN-PULVER

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Tompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**".

Niederlagen in Thorn: Dammann & Kordes, C. A. Gucksch, M Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch Nachf. engros & en detail. S Simon., Anders & Co.

Technisches Buraeu

für

Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.

Koppernikusstraße 9

übernimmt

Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.

Bitte ausschneiden! (Nr. 238)

Für Eheleute

von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder. Mit Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken erfolgt portofreie Zusendung als Doppelbrief. **H. Gutbier, Berlin W 62, Schillstr. 4.**

Umsonst wird das reich illustr. umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthaltend, beigefügt. (Allein bestellt 40 Pf.) **H. Gutbier, Berlin W. 62.**

Bitte ausschneiden! (Nr. 238)

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt

Bestellungen per Postkarte

J. Globig, Klein Mocker.

Achtung! An 200% Nutzen b. Verkauf m. Artikel. Spielend verkäuflich.

Prosp. s. **M Eck, Nachf.**, Frankfurt a. M.

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik, Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,

Verlegung von Stabfussboden, Mörtelwerk, Schieferschleiferei,

Lager sämmtlicher Baumaterialien,

empfehlen sich zur **bevorstehenden** Bau-Saison unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.



Haltestelle d. Pferdebahn.

Brennabor, Allright

sowie englische **Premier-Fahrräder,**

sämmtl **1klassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen.

Eigene ca. 2000 □ Meter große Uebungsbahn.

Zuverläßige Reparaturwerkstätte.

Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preeisn.

Oscar Klammer.

Thorn, III, Brombergerstr. 84.

Fahrradhandlung und Radfahrschule.

Haltestelle d. Pferdebahn.

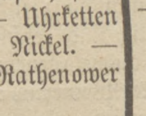
Uhren, Goldwaaren, Brillen!



Billigste und reellste Bezugsquelle von

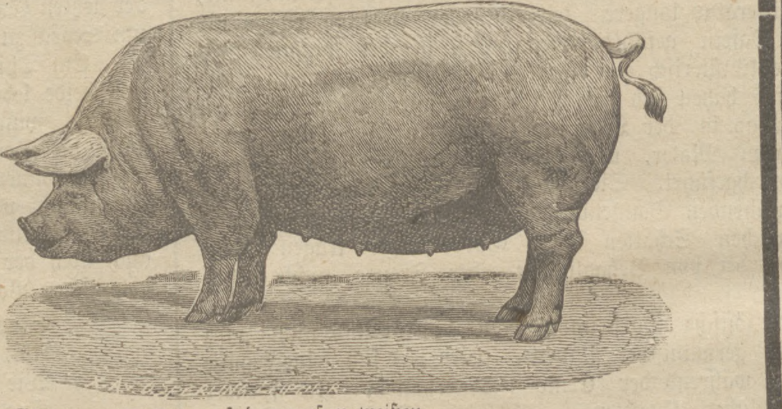
Louis Joseph, Seglerstraße 29.

Silb. Rem.-Uhren v. 12 M., gold. Damenuhren v. 20 M., Regulatoren m. Schlagw. v. 10 M., Wecker v. 3 M. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. — Großes Lager in echten Goldwaaren, wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Armbändern, Colliers 2c., Ringe f. Damen u. Herren v. 3 M. an. Goldene Trauringe gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 M. in Golddoublé v. 3—8 M. das Paar. — Uhrketten in 1000 versch. Mustern in Gold, Doublé, Neusilber, Talmi, und Nickel. — Brillen und Pincenez in versch. Fagons und Modellarten mit Ia. Rathenower Crystall- und Rodenstock-Gläsern v. 1—30 Mk.



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen billig und gut.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29.



Stammzüchterei der großen weißen

Edelschweine

(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**

Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

135 Preise.

Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3 4 " " " 80 " " 70 "
(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)

Prospekt,

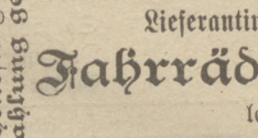
welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,

gratis und franko.

Friedrichswerth, 1897.

Ed. Meyer,
Domainenrath.

2801



Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Viktoria-Fahrradwerke A.-G.

Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.

Fahrräder allerersten Ranges

leichtester Gang, bestes Material.

Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.

Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn,** Gerechtestr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Erlernung des Fahrens gratis.

Scherff's Insektenfeind.

Radikalvertigungsmittel sämmtl. Insekten.

à 30 Pfg. mit Spritze. | ? Eine Spritze ? **gratis.** | **à 30 Pfg. mit Spritze.**

Bei Nichtwirkung den Betrag zurück.
Verkauf bei **Paul Weber.**

Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Ostseebad Rügenwalder-Münde.

Zum Besuche des durch häufigen und starken Wellenschlag sich auszeichnenden hiesigen Seebades wird freundlichst eingeladen. Auskunft über Wohnungsverhältnisse ertheilt der Gemeinde-Vorstand zu Rügenwaldermünde.

1902 **Die Bade-Verwaltung.**

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul für Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc. Nachhilfecurse. Rathke, Herzogl. Direktor.

H. Merten, G. m. b. H., Danzig,

Schiffswerft, Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede und Verzinkerei,

empfiehlt sich zur Lieferung von

Schleppkähnen, Taucherschiffen, Schuten, Prähmen, Pontons, Hand- und Dampfbaggern, eis. Flussdampfern.

2865

Specialität:

Benzin- und Motor-Boote für Personen- und Güter-Transport.



Vorzüge: Sparsam und sicher im Betrieb, geruch- und gefahrlos und stets gebrauchsfertig.

Reelle Bedienung; Feste Preise!



Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk 6, 9 mm	Mk.	8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6	"	8,00
Jagdteschins " " " " 9	"	12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall " 7	"	2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	"	16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	"	28,00
Skoitflinten, Hebel zwischen den Hähnen	"	40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein	"	20,00
Drillinggewehre Mk. 120.		

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.

KÖNIGSBERG IN PREUSSEN

Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen
Turbinen, Centralheizungen.



Corsets

neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften

Neu! Büstenhalter

Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.



Kanarien-Edelroller

(tief- und langgehend, volles Organ) gehen zart und rein in Hohl- und Bogenrollen, hohlklingend, gute Knorre, das Hervorragendste an Gesangsleistung, auch bei Licht singend, per Stück 7, 9 und 12 Mark, je nach Leistung, empfiehlt **M. Kalkstein v. Oslowski.**

Auf der Stelle getödtet

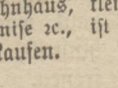
wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod von Anders & Co.

Mk. 0,50.

Frau C. Plichta, Modistin,

Strobandstraße 12

fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk.



Mein Grundstück,

Mocker, Lindenstraße 4, bestehend aus Wohnhaus, kleinem Obstgarten, Stallungen, Remise 2c., ist Fortzugshalber sofort zu verkaufen.

L. Schröter.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Zahnarzt Loewenson.

Breitestrasse 26

(Eingang Schillerstr. Schlesinger)

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Ein Schulknabe

zum **Semmelaustragen** kann sich melden bei **Rich. Wegner,** Bäckermstr.

Kirchliche Nachrichten.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Krankenhaus in Neuteich.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethsaal zu Lulkau.
Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
(Kirchenvisitation)
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.